

Zusammenarbeit zwischen Polizei und Sozialarbeit im Drogen- und Aids-Bereich

Autor(en): **Buschan, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **25 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenarbeit zwischen Polizei und Sozialarbeit im Drogen- und Aids-Bereich

Im Rahmen eines zweitägigen Weiterbildungsprogrammes beschäftigten sich PolizeibeamtInnen, Sucht-, Drogen- und Aids-Fachleute mit der Frage, wie die Zusammenarbeit verbessert werden könnte.

CHRISTIAN BUSCHAN*

22 Teilnehmende besuchten 1998 in Bern den ersten Kurs dieser Art. Die Bundesämter für Polizeiwesen BAP und für Gesundheit BAG sowie der Verband Schweizerischer Polizeibeamter VSPB hatten ihn interdisziplinär vorbereitet und dazu eingeladen. Fachleute aus Polizei, Sozialarbeit und Medizin wurden als ReferentInnen eingesetzt. Die Teilnehmenden äusserten sich sehr befriedigt zu den konkreten Ergebnissen des Kurses. Die Kursleitung war beeindruckt von der engagierten Mitarbeit der Teilnehmenden sowie von den erreichten und wegweisenden Resultaten.

Wertvolle Erfahrungen

Die Vielfältigkeit, Schwierigkeit und nicht selten auch Gefährlichkeit des drogenspezifischen Auftrages der Po-

lizei wurde den Teilnehmenden klargemacht und von diesen verstanden. Die hohe Komplexität und innere Widersprüchlichkeit dieses Auftrages beeindruckte und weckte Verständnis für bestimmte Vorgehensweisen der Polizei. Das Vorstellen der nationalen 4-Säulen-Drogenpolitik öffnete vielen Teilnehmenden die Augen für manches bisher Unverstandene. Der Wille und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Zuhören wurden im Kurs klar unter Beweis gestellt.

Erfahrungs- und Gedankenaustausch sowie die Pflege persönlicher Kontakte im informellen Kursteil waren sehr nutzbringend für die tägliche Arbeit. Die Teilnehmenden wünschten sich dafür ausdrücklich mehr Zeit. Überstrapazierter Föderalismus schweizerischer Prägung wirkt sich auch im Drogenbereich äusserst hinderlich aus. Der Bund sollte aus der Sicht der Teilnehmenden mehr zentralisierte Kompetenzen im Sucht- und Drogenbereich erhalten.

Schnittstellen auf der Gasse

Die Hauptschnittstellen gassennaher Arbeit im Drogenbereich sind: Anlaufstellen, Gassenzimmer, Vermittlungs- und Rückführungszentren, Vormundschaften bis hin zur Fürsorgerischen Freiheitsentziehung (FFE), Auskünfte der Sozialarbeit an die Polizei. Vor allem die Widersprüchlichkeiten eines Gassenzimmers wurden offenbar: das Nebeneinander von Strafbarkeit und Toleranz des Konsums, die Sogwirkung, der Konsum minderwertigen Stoffs, das Fehlen positiver Vorbilder, und daneben ärztliche Verschreibung von sauberem Heroin.

Die Zusammenarbeit würde primär durch folgende Elemente möglich oder verbessert: Die grundsätzliche Bereitschaft zur sachbezogenen Zusammenarbeit, regelmässige Kontakte zwi-

schen den Akteuren, das Vernetzen der zuständigen Ansprechpartner.

Wiederholungskurse werden gewünscht

Das Präsentieren von Statistiken birgt stets die Gefahr persönlicher Interpretationen und/oder Polarisierungen. Sich kurz, prägnant, wertfrei und exemplarisch zu Sucht- und Drogenfragen zu äussern, ist und bleibt eine Herausforderung – auch für ReferentInnen.

Die Teilnehmenden wünschten sich ausdrücklich regelmässige Wiederholungskurse zu den behandelten Themenbereichen. Sie empfehlen das Anbieten von Kursen dieser Art auch in anderen Kantonen, sofern Vergleichbares dort noch fehlt.

Der detaillierte Auswertungsbericht inklusive Programm, Liste der Teilnehmenden und der ReferentInnen, etc., kann beim Kursleiter gratis bezogen werden (Adresse siehe Fussnote). ■



* Christian Buschan, Inspektor Bundesamt für Polizeiwesen, Bundesrain 20, 3003 Bern, Tel. 031 323 05 08, Fax 031 323 52 62, E-mail: christian.buschan@bap.admin.ch